

Petra, die rosafarbene Felsenstadt

Orith Tempelman

Es wurde schon viel über Petra geschrieben – trotzdem kann einen nichts darauf vorbereiten. Man muss die legendäre Felsenstadt tatsächlich sehen, damit man es glauben und seinen Augen trauen kann. Thomas Edward Lawrence – Lawrence of Arabien – schrieb, Petra sei «der herrlichste Ort auf der

Welt». Auch er war der Meinung, jede Beschreibung müsse vor dem eigenen Erleben der Stadt verblassen.

Petra ist das absolute Highlight für Jordanien-Reisende, die Perle der jordanischen Fremdenverkehrsindustrie. Die legendäre Felsenstadt gilt heute als eines



der sieben neuen Weltwunder und wurde im Dezember 1985 in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen. In der Antike war sie die Hauptstadt des Reiches der Nabatäer. Wie sie damals hiess, konnte bis heute nicht zweifelsfrei geklärt werden. Der römisch-jüdische Historiker Josephus Flavius erwähnt sie unter dem Namen Regem oder Rakmu, «die Rote». Im Alten Testament wird ein Ort namens Sela («Fels» oder «Stein») erwähnt; es könnte sich um die später von den Griechen Petra genannte Stadt gehandelt haben.

Die Nabatäer waren ein Verbund antiker nordwestarabischer Nomadenstämme. Vermutlich wanderten sie im 1. Jahrtausend v. Chr. von Arabien aus in das Gebiet zwischen dem Roten und dem Toten Meer ein. Neben ihrer Hauptstadt Petra kennt man heute die Städte Bosa im heutigen Syrien, Avdat, Mams hit, Nithana und Schivta im heutigen Israel. Der Erfolg dieser Städte war unter anderem auch auf das aussergewöhnliche Bewässerungssystem der Nabatäer

zurückzuführen. Um im ariden Klima Landwirtschaft betreiben zu können, sammelten sie die Niederschläge der Umgebung und leiteten diese durch ein Kanalsystem auf die Felder oder in die Städte. In Petra befindet sich eingangs des heutigen Dorfes die Mosesquelle, dessen Wasser zu nabatäischer Zeit durch ein Kanalsystem bis zur Felsenstadt geleitet wurde.

Wer heute als Tourist die Stadt Petra besucht, kann Eingangskarten und Dokumentationen im neuen, im Oktober 2014 eröffneten Besucherzentrum beziehen. Letzteres beherbergt auch ein archäologisches, geologisches und historisches Museum mit vielen wertvollen Exponaten aus Petra und Umgebung. Am Eingang der Zugangsstrasse zur Schlucht warten Pferde und Kutschen auf die Touristen; obwohl Letztere sich meist nur

bis zum Eingang der Schlucht kutschieren oder auf dem Pferderücken befördern lassen, ist es sogar möglich, bis zum so genannten «Schatzhaus» zu gelangen. Seit einigen Jahren stehen sogar umweltfreundliche Elektrowagen zur Verfügung.

Wer den Weg lieber zu Fuss zurücklegt, findet bereits hier wichtige archäologische Stätten. Nach etwa 500 m führt der Weg an drei freistehenden nabatäischen Blockgräbern aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. und am so genannten Obeliskengrab vorbei. Dieses besteht aus zwei Stockwerken – aus einem Versammlungsraum im unteren Teil und aus vier etwa 7 m hohen Obeliskten und

einer Statue im oberen Stockwerk, die an den oder die Verstorbenen erinnern sollten.

Vor dem Eingang der Schlucht – des so genannten Siq – befindet sich ein künstlicher Damm, den die Nabatäer als





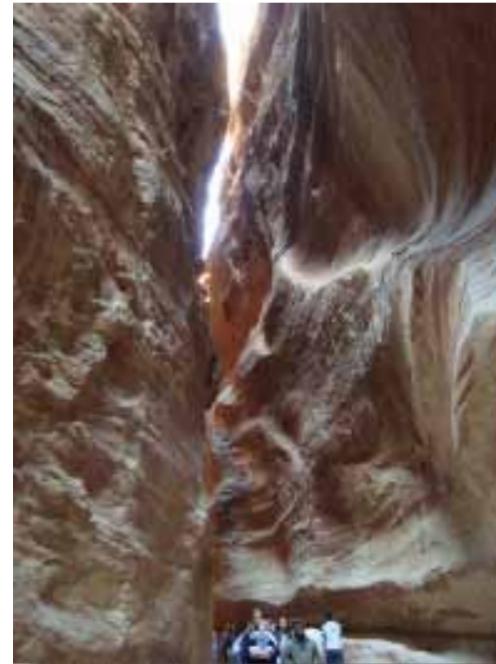
den Nabatäern mit Kalksteinen gepflastert, die streckenweise noch sehr gut erhalten sind. Die Schlucht entstand durch tektonische Kräfte und war der wichtigste Zugang zur antiken Stadt. Beidseitig der Schlucht findet man Wasserkanäle und -leitungen sowie Nischen mit Darstellungen von nabatäischen Gottheiten – ein Zeichen dafür, dass das Wasser kostbar, ja sogar einen heiligen Charakter hatte. In der Mitte der Schlucht befindet sich eine Kultstatue mit Abbildungen zweier Gottheiten: links Duschara, der Hauptgott der Nabatäer in Petra, mit zwei eckigen Augen und Nase, daneben Al-Uzza, die Göttin des Morgensterns, eine Fruchtbarkeitsgöttin, die in der Antike der griechischen Aphrodite gleichgestellt wurde. Diese Göttin scheint die besondere Schutzgöttin der Stadt Petra gewesen zu sein.



Petra «by night»

Schutz gegen die Sturzfluten der Regenzeit errichteten. Das Wasser wurde durch einen 88 m langen Tunnel umgeleitet, so dass die Schlucht immer noch zu Fuss passierbar war. Bis Ende des 19. Jh. überspannte ein hoher steinerner Bogen den Eingang der Schlucht. In der Schlusszene des Films «Indiana Jones und der letzte Kreuzzug» wird der Siq von Petra zur geheimnisvollen «Schlucht des sichelförmigen Mondes». Wer «Petra by night» besucht, also abends, wird den Mond zwischen den 100 m hohen Felswänden scheinen sehen – eine eindrucksvolle «Inszenierung» des Erdtrabanten.

Der etwa 1,5 km lange Siq, der an seiner engsten Stelle nur 2 m, aber stellenweise auch bis zu 12 m breit ist, wurde von

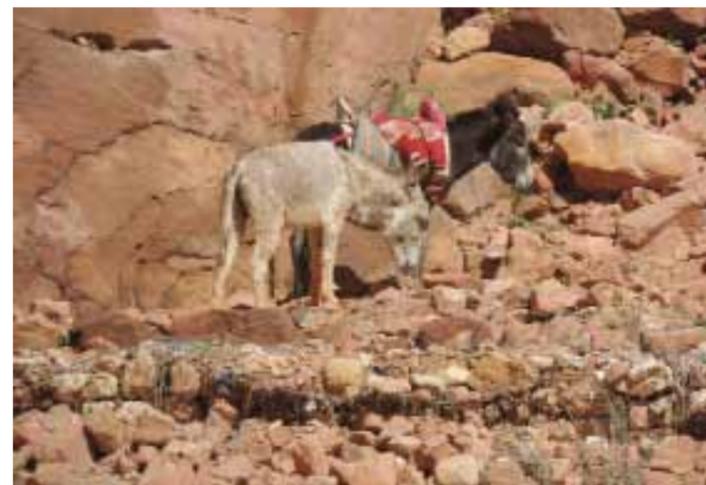
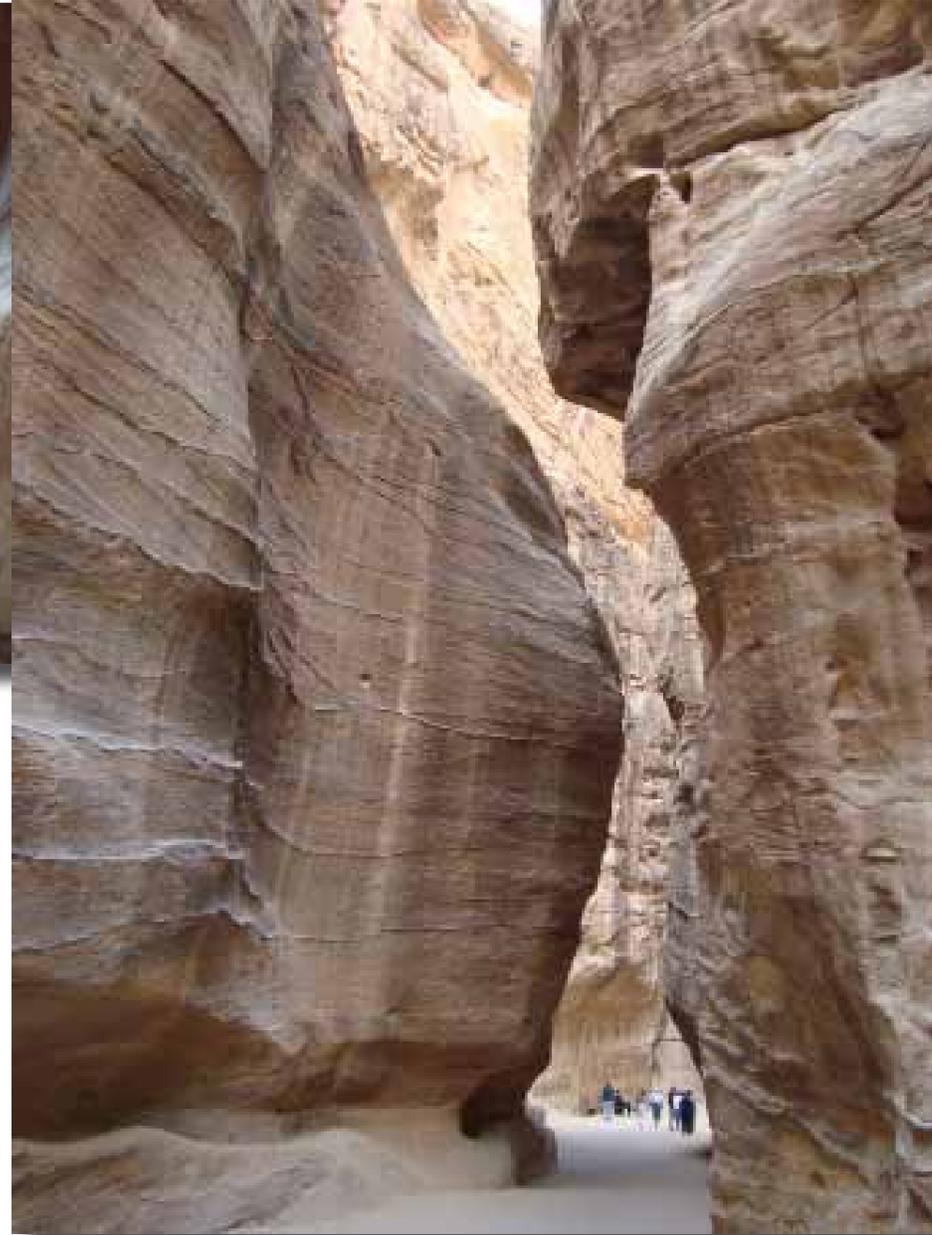


Die beeindruckenden Felswände des Siq

3. Jahrhundert n.Chr. ein bedeutender Handelsplatz.

Dann verengt sich der Siq zu einem schmalen Schlitz zwischen dunklen Felsen und gibt den Blick frei auf Al-Khazneh, das «Schatzhaus des Pharaos» – ein atemberaubender Anblick! Angesichts der ca. 25 m breiten und 40 m hohen Fassade kommt man sich wie ein Zwerg vor. Die Fassade wurde von oben nach unten aus dem Fels herausgeschlagen. «Schatzhaus des Pharaos» ist nur ein Fantasie-name, den die Beduinen dem Gebäude gegeben haben. Sie dachten, dass der Pharaos seinen Schatz in der Urne im oberen Stockwerk, in der Mitte, verborgen hatte. Sie versuchten, diese Urne aufzubrechen, um an den vermeintlichen Schatz heranzukommen – vergeblich, sie war massiv. In Wirklichkeit wurde das Gebäude im 1. Jh. v. Chr. als Grabmal eines nabatäischen Königs errichtet und dürfte später als Tempel gedient haben. Dank ihrer geschützten Lage hat die hellenistisch gestaltete und aus einem Stück aus dem Fels gehauene Fassade die Jahrhunderte in einem hervorragenden Konservierungszustand überdauert.

Im Jahr 2003 fand man unter dem aktuellen Bodenniveau eine Fortsetzung der



Verschiedene Transportmöglichkeiten für faule oder müde Touristen



Fassade. Dies zeigt, dass der ursprüngliche Boden viel tiefer lag und sich der ganze Platz vor dem Gebäude mit der Zeit bei jeder Überschwemmung mehr und mehr auffüllte.

An den beiden Seiten des äusseren Siqs befindet sich eine lange Gräberfassade; einige der Gräber der reichen Nabatäerfamilien sind vom Erdbeben im Jahr 790 n.Chr. beschädigt worden, obwohl auch sie direkt aus dem Fels gehauen wurden. Für die Mittelschicht und die ärmeren Bürger von Petra wurden schmucklose Gräber in den Fels gehauen.



Das halbrunde Theater wurde, entgegen der landläufigen Meinung, nicht von Römern, sondern von den Nabatäern errichtet. Aber auch sie standen im 1. Jh. n. Chr. wie der ganze Nahe Osten unter römischem und griechischem Einfluss. Das ebenfalls aus dem Fels geschlagene Amphitheater wurde von ursprünglich 3000 Sitzplätzen auf über das Doppelte erweitert. Es ist das weltweit einzige Theater, das an Ort und Stelle aus dem Sandstein geschlagen wurde. Das Theater wurde vermutlich durch ein schweres Erdbeben im Jahre 365 n. Chr. verschüttet. Anfang der 1960er Jahre wurde es von amerikanischen Archäologen wieder ausgegraben.

In Petra gibt es über 60 verschiedene Sandsteintöne; die Farben stammen von den verschiedenen Mineralien. Die diversen Rottöne haben der Stadt auch den Namen «rosarote Felsenstadt» verliehen. Im Sonnenlicht leuchten diese Farben, aber erst richtig zur Geltung kommen sie nach einem Regenguss. Es ist eine wundervolle Kombination von rot, gelb, braun, schwarz, weiss, usw.

Rund 700 Stufen, die einen Höhenunterschied von etwa 200 m überwinden, führen hinauf bis zum hohen Opferaltar auf 1036 m.ü.M. Die Opferaltäre der Nabatäer befanden sich immer oben auf einem Berg, um den Göttern am nächs-

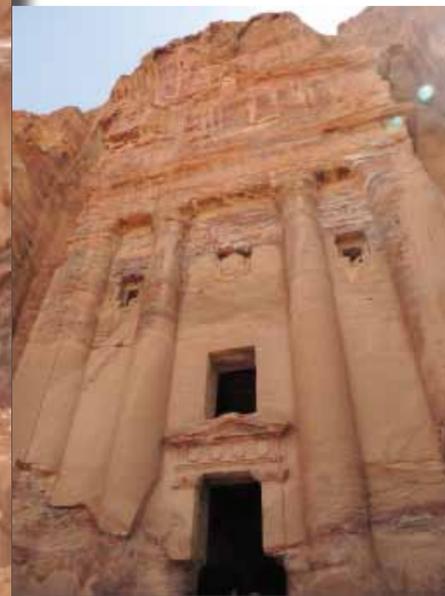
ten zu stehen. Auf dem Platz gibt es auch ein grosses Regenwasserbecken und eine Plattform, die als Versammlungsort diente.

Das Palastgrab gehört zu den eindrucksvollsten Gebäuden in Petra. Leider ist seine dreistöckige Fassade mit Pilastern und Halbsäulen ziemlich verwittert und erodiert. Nur die beiden unteren Stockwerke wurden direkt aus dem Felsen geschlagen; das dritte wurde gemauert.

Eine Basilika aus dem 6. Jh. n. Chr. wurde erst 1990 wieder entdeckt. Für die Archäologen muss der Fund ein Fest wie Weihnachten und Ostern gleichzei-



Einfachere Familiengräber



Das imposante Urnengrab mit seinem riesigen Vorhof wurde vermutlich um das Jahr 70 n. Chr. aus der Felswand herausgearbeitet. Rund 400 Jahre später wurde es in eine byzantinische Kirche umgewandelt. Im 17 x 19 m grossen Innenraum – dem grössten aller Felsengräber – gibt es eine griechische Inschrift, die einen Bischof Jason und das Jahr 444 erwähnt.



Die Farben Petras



tig gewesen sein. Die Kirche stürzte bei einem Erdbeben im Jahr 490 n. Chr. ein und geriet gleichzeitig in Brand. Man fand zahlreiche z.T. verbrannte Papyrusrollen, die viele Informationen über das tägliche Leben, über die Geburten, Trauungen, Todesfälle der Stadteinwohner enthielten. In den beiden Seitenschiffen der Kirche sieht man Bodenmosaiken, die Tiere, Pflanzen, Menschen, Götter und die vier Jahreszeiten darstellen. Das mittlere, breite Schiff war mit Marmor ausgelegt.

Oberhalb der Basilika befinden sich die Überreste einer kleinen Kirche mit vier Säulen aus blauem Granit.

Die grosse Säulenstrasse, die *Cardo maximus*, verlief parallel zum Bachbett und war die Hauptachse der Stadt. Sie wurde im Jahr 106 n. Chr. durch die Römer gepflastert. Beidseitig der Strasse befanden sich Läden und Marktstände. Ein dreiteiliges Tor, das Temenos-Tor, markierte den Übergang vom profanen Bereich der Innenstadt zum heiligen Bezirk vor dem Qasr al-Bint Fara'un, dem «Grab der Pharaonentochter» aus dem 1. Jh. n. Chr. Dieser Tempel ist mit einer Fläche von etwa 7000 m² das grösste freistehende Bauwerk der Stadt und war möglicherweise den nabatäischen Hauptgöttern Duschara und Al-Uzza gewidmet, also jenen Göttern, die auch im Siq eine Kultstätte hatten. Er wurde 1993 von amerikanischen Archäologen freigelegt. Sie fanden heraus, dass der Tempel erdbebensicher gebaut worden war. Zu diesem Zweck waren Holzbalken zwischen den grossen Steinquadern eingeschoben worden, um Erdbebenstösse zu dämpfen.

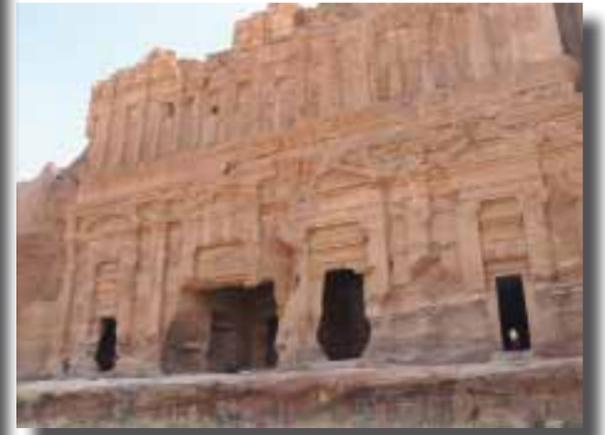
Der heutige Name des Tempels stammt von den Beduinen



Mazen al Hammaden lebte mehr als 7 Jahre im Tessin, bevor ihn das Heimweh zurück nach Petra zog. Dort verkauft er arabische Gewürze, Weihrauch, Kräuter und diverse Souvenirs von guter Qualität. Als einer der wenigen Händler ist er im Besitz einer staatlichen Händlerlizenz (Bild oben), auf die er mächtig stolz ist. Mazen spricht ein ausgezeichnetes und akzentfreies Italienisch. Seine Boutique befindet sich am Fusse des grossen Urmengrabs



Qasr al-Bint, das «Haus der Pharaonentochter»



Fassaden an exponierten Stellen sind verwittert - wie die des Palastgrabes

und geht auf eine Legende zurück. Eine Prinzessin hatte versprochen, denjenigen zu heiraten, der ihr fließendes Wasser in ihren Palast bringen konnte. Allerdings steht nirgends geschrieben, dass es sich um jenen Palast handelte.

Das nabatäische Temenos-Tor wurde im 1. Jh. n. Chr. von den Römern zu Ehren Kaiser Trajans aufgebaut. Kaiser Trajan bedankte sich bei den Einwohnern Petras, indem er der Stadt den Titel Metropolis verlieh.

Die Besichtigung von Ad-Deir, dem «Kloster», erfordert einen 45-minütigen Fussmarsch und die Überwindung von ca. 800 Treppenstufen. Allerdings geht es auch bequemer per «Eseltaxi» auf dem Rücken eines Grautiers. Die Fassade des Klosters ist die zweitberühmteste Sehenswürdigkeit Petras und erinnert an das «Schatzhaus». Der Stufenweg hinauf auf den Berg war früher ein wichtiger Wallfahrtsort und das Grab diente in byzantinischer Zeit vermutlich als Kirche und später als Kloster. Die Fassade ist ungefähr gleich hoch wie jene des «Schatzhauses», aber fast zwanzig Meter breiter; auch sie ist vollständig aus dem Felsen herausgehauen worden und erstaunlich gut erhalten.

In der Nähe Petras ragt der 1400 m hohe Gipfel des Djabal Harun auf, der nach der Überlieferung dem biblischen Berg Hor entsprechen soll. Dort wurde in islamischer Zeit eine Wallfahrtsstätte für

den biblischen Aaron eingerichtet, den älteren Bruder Moses'. In der kleinen Moschee erhoffen sich die Pilger bis heute die Heilung von diversen Krankheiten.

Nützliche Informationen

Wie man nach Petra hinkommt

Aus der Schweiz gibt es Direktflüge der Royal Jordanian Airlines. Die Austrian Airlines fliegt diese Strecke aber auch mit einer Zwischenlandung in Wien. Der Internationale Flughafen «Queen Alia» liegt rund 32 km südlich der Hauptstadt Amman.

Für die Ein- und Ausreise in und von Jordanien benötigen Deutsche, Österreicher und Schweizer ein Visum. Dieses wird auf dem Flughafen in Amman ausgestellt. Dazu müssen Reisende einen mindestens sechs Monate gültigen Reisepass vorlegen sowie eine Gebühr von 15 JD zahlen.

In Jordanien selbst fahren moderne und klimatisierte Busse dreimal die Woche frühmorgens von Amman nach Wadi Musa (Petra), mit Rückfahrt um 16 Uhr.

Mit dem Auto ist Petra eine dreistündige Fahrt auf der Wüsten-Schnellstrasse oder eine fünfstündige Fahrt auf dem landschaftlich reizvolleren Kings Highway von Amman entfernt.

Selbstverständlich kann man auch mit dem Taxi von Amman nach Petra fahren. Der Preis dürfte etwa 50 Jordanische Dinar, d.h. rund 65 Schweizer Franken betragen.

Unterkunft und Essen

Petra rühmt sich, über Hotels jeder Geschmacksrichtung und Preisklasse zu verfügen; vom Petra Marriott über das Mövenpick, das Golden Tulip Kingsway zum Petra Guest House sind es nahezu 40 an der Zahl. In unzähligen Restaurants findet man orientalische, asiatische, mediterrane und sogar vegetarische Spezialitäten, gehobene Küche oder Buffet-Restaurants mit Pizza und Fast-food.

Diverses

Vom 17.-19. Mai findet in Petra die 1. Internationale Konferenz über Kulturtourismus statt.

Jordanische Vertretung in der Schweiz

Die Botschaft und das Konsulat befinden sich in 3074 Muri b. Bern, Thorerstr. 3, Tel. 031 384 04 04. Infos nur auf Französisch.

Nützliche Informationen erteilt auch das Jordanische Fremdenverkehrsbüro in Wien, Rennweg 17/4, A 1030 Wien, Tel. +43 1 405 10 25, E-Mail austria@visitjordan.com